

„Mama ist nicht umsonst gestorben.“

# Gott ist größer!

Im Jahre 1921 ging das Missionars-Ehepaar mit Namen David und Svea Flood mit ihrem zweijährigen Sohn von Schweden in den damaligen Belgisch-Kongo in Afrika. Sie taten sich mit einem anderen skandinavischen Ehepaar zusammen, den Ericksons, und die vier fragten sich, was Gottes Plan für sie sei. Sie bekamen den Eindruck, dass sie ihre Missionsstation verlassen und die frohe Botschaft in eine unerreichte Gegend bringen sollten. Das war ein gewaltiger Glaubensschritt.

In einem Dorf namens N'dolera wurden sie von dem Häuptling abgewiesen. Die beiden Ehepaare entschieden sich, einen halben Kilometer außerhalb des Dorfes, ihre eigenen Lehmhütten zu bauen. Sie beteten für einen geistlichen Durchbruch, aber es gab keinen. Der einzige Kontakt mit den Dorfbewohnern war ein kleiner Junge, dem es erlaubt worden war, zweimal pro Woche Hühner und Eier zu verkaufen. Svea Flood, eine zierliche Frau, beschloss, diesen afrikanischen Jungen mit Jesus bekannt zu machen, da er der einzige war, mit dem sie reden durfte. Und tatsächlich, der kleine Junge entschied sich nach einiger Zeit, Jesus nachzufolgen. Aber einer nach dem anderen des kleinen Teams erkrankte an Malaria.

Nach einiger Zeit konnten die Ericksons das Leid nicht mehr ertragen und gingen zurück zur Missionsstation. David und Svea Flood blieben bei N'dolera, um alleine weiterzumachen. Aber damit nicht genug. Svea wurde schwanger und brachte ein kleines Mädchen zur Welt. Sie nannten es Aina. Von der schwierigen Geburt und den Malariaanfällen geschwächt, starb die Mutter aber 17 Tage später. Für David Flood war das zuviel. Er schaufelte ein primitives Grab, beerdigte seine 27-jährige Frau, und nahm dann seine Kinder mit zurück auf die Missionsstation. Als er seine neugeborene Tochter den Ericksons gab, schrie er: „Ich geh zurück nach Schweden. Ich habe meine Frau verloren und offensichtlich kann ich nicht für dieses Baby sorgen. Gott hat mein Leben ruiniert.“ Innerhalb von acht Monaten wurden die Ericksons von einem mysteriösen Leiden befallen und starben nach wenigen Tagen. Das Baby wurde amerikanischen Mis-

sionaren übergeben, die seinen Namen in „Aggie“ änderten und es mit in die USA nahmen. Und so wuchs Aggie in South Dakota auf. Als junge Frau studierte sie am *North Central Bible College* in Minneapolis. Dort traf sie auch ihren späteren Ehemann Dewey Hurst.

Jahre vergingen. Aggie bekam zuerst eine Tochter und dann einen Sohn. In dieser Zeit wurde ihr Mann Präsident eines christlichen Colleges. Eines Tages fand Aggie eine christliche Zeitschrift in schwedischer Sprache in ihrem Briefkasten. Als sie das Heft durchblätterte, entdeckte sie ein Foto, das ihre Aufmerksamkeit fesselte. Sie entdeckte darauf ein Grab mit einem weißen Kreuz, auf dem die Worte „Svea Flood“ zu lesen waren. Aggie fuhr zu einem Collegeprofessor, der ihr den Artikel übersetzte: „Der Artikel berichtet über Missionare, die vor langer Zeit nach N'dolera kamen, er erzählt von der Geburt eines weißen Babys, vom Tod der jungen Mutter, von dem afrikanischen Jungen, der zu Jesus geführt wurde und darüber, wie dieser kleine Junge erwachsen wurde und den Dorfhäuptling überredete, eine Schule im Dorf zu bauen, nachdem die Weißen schon lange wieder weg waren. Der Artikel beschreibt, wie er nach und nach alle Schüler zu Jesus führte, wie die Kinder ihre Eltern zu Jesus führten und wie sogar der Dorfhäuptling ein Nachfolger Jesu wurde. Heute gäbe es in diesem Dorf 600 Gläubige. Alles aufgrund des Opfers von David und Svea Flood.“

Zur Silbernen Hochzeit bekam das Ehepaar Hurst vom College eine Reise nach Schweden geschenkt. In Schweden versuchte Aggie ihren leiblichen Vater zu finden. Er war mittlerweile ein alter Mann, hatte noch mal geheiratet, war Vater von vier weiteren Kindern, und gab sich dem Alkohol hin. Es gab eine Regel in seiner Familie: „Erwähne niemals Gott, denn er hat mir alles genommen.“ Nachdem Aggie ihre Stiefgeschwister kennengelernt hatte, betrat sie das verahlroste Appartement. Überall lagen Schnapsflaschen herum. Sie ging auf den 73-Jährigen zu, der in einem zerknitterten Bett lag. „Papa“, sagte sie zärtlich. Er drehte sich herum und begann zu weinen. „Aina“, sagte er, „Ich wollte dich niemals weggeben.“ „Ist schon gut“ erwiderte sie und nahm ihn in ihre Arme. „Gott hat sich um mich

gekümmert.“ Die Gesichtszüge des Mannes verhärteten sich augenblicklich: „Gott ist an unserem Elend schuld.“ Aggie fort: „Papa, ich muss dir eine wahre Geschichte erzählen. Du bist nicht umsonst nach Afrika gegangen. Mama ist nicht umsonst gestorben. Der kleine Junge, den ihr zu Jesus geführt habt, ist groß geworden und hat das ganze Dorf zu Jesus geführt. Das eine Samenkorn, das ihr gesät habt, hat Frucht getragen. Heute gibt es 600 Afrikaner, die Jesus dienen, weil ihr dem Ruf Gottes in eurem Leben gefolgt seid. Papa, Jesus liebt dich.“ Der alte Mann begann zu reden und am Ende des Nachmittags war er zu Gott zurückgekehrt.

Aggie und ihr Mann mussten bald nach Amerika zurückkehren und nach einigen Wochen starb David Flood in Frieden. Einige Jahre später nahmen die Hursts an einer großen Evangelisations-Konferenz in London teil. Es wurde auch aus Zaire (dem ehemaligen Belgisch Kongo) berichtet. Der Superintendent der nationalen Kirche, der ungefähr 110.000 getaufte Gläubige repräsentierte, sprach über die Ausbreitung des Evangeliums in seinem Land. Aggie fragte ihn anschließend, ob er jemals von David und Svea Flood gehört habe. „Oui Madame“, antwortete der Mann: „Es war Svea Flood, die mich zu Jesus Christus führte. Ich war der kleine Junge, der deinen Eltern Essen brachte, bevor du geboren wurdest. Bis zum heutigen Tag wird das Grab deiner Mutter und die Erinnerung an sie von uns allen geehrt.“ Er nahm sie schluchzend in den Arm.

Einige Zeit später unternahmen Aggie Hurst und ihr Mann tatsächlich eine Reise nach Afrika. Sie wurden von den Dorfbewohnern herzlich empfangen. Der bewegendste Moment war der, als der Pastor Aggie zu dem Grab ihrer Mutter begleitete. Später las der Pastor in der Kirche Johannes 12,24: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Dann las er Psalm 126,5: „Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.“

---

*Zusammenfassung des Buches „Aggie – A Girl Without a Country“, Aggie Hurst, 1981, auf: <http://jmm.aaa.net.au/articles/14168.htm>, gekürzt*